

von Expeditionen sich tätig an der geographischen Forschung zu beteiligen.

Ein Schmerz ist uns, daß wir den Flaschenpostbrief dem großen Förderer der Tegetthoff-Expedition, dem Grafen Hans Wilczek, nicht mehr vorlegen konnten: wenige Tage vor Ein-treffen der Sendung aus Norwegen war er dahingegangen.

Der anthropogeographische Aufriß des Burgen- landes.

Von Heinrich Güttenberger.

Das Neuland im Südosten drängt auch nach landeskundlicher Eingliederung. Seine Kleinräumigkeit begünstigt die Aufhellung von Landschaft und Menschenwerk, die in ihrem wechselvollen Zusammenspiel das Individualgepräge eines Landstriches bilden.

Was die Gegenwart uns zuständig vor Augen rückt, stellt den Querschnitt einer langen Entwicklung dar. Wie die einzelnen Kräfte, die die Physis der Landschaft gestalten, zu verschiedener Zeit einsetzen und abliefern oder noch fortwirken, so umschließt auch der um so viel jüngere Werdeprozeß der Kulturlandschaft Bewegungen von ungleicher Zeitspanne und Intensität, die streckenweise versanden, zum Teil auch in völlige Erstarrung übergehen. Den „fossilen Landschaftsformen“, von denen Prof. Salomon spricht — d. i. den außerhalb der Kraftwirkungen der geologischen Gegenwart entstandenen — sind ebenso „fossile Formen der Kulturlandschaft“ gegenüber zu stellen. Gewordenes als Bewegtes zu erkennen ist im Rahmen der Anthropogeographie wegen der Kompliziertheit und der schlechthin unberechenbaren Eigenart der vom Menschen ausgehenden oder durch seine Reaktion beantworteten Kraftwirkungen mitunter außerordentlich heikel. Da versagt das Schema, das von der schmalen Basis leicht erraffter Tatsachen auf lustiger Leiter zum Ziele strebt, es gilt geduldigste Kleinarbeit, die unter dem Gesichtswinkel des Landeskundlers den Archiven die Hilfsmittel abringt, die sie zur statistisch-wirtschaftlichen Aufhellung kleiner Räume, zunächst für die nähere Vergangenheit, noch reichlich bergen. Ausgangs- und Vergleichsbasis aller Bemühungen nach dieser Richtung muß die Erfassung des Gegenwartsbildes sein. Es gilt, die einzelnen Fäden bloßzulegen, die der Landschaft sozusagen ihr menschliches Kleid weben, Fäden, mit deren Hilfe wir uns, stets auf der Scholle Fußend, vorsichtig in die Vergangenheit zurücktasten können. In dieser Hinsicht stellt das

Tabellenmaterial, aus dem wir den anthropogeographischen Aufriß des Burgenlandes absehen möchten, nur einen Ausgangspunkt dar.¹⁾

Der im Frieden von Saint Germain en Laye uns ursprünglich zugewiesene Landraum entsprach an Fläche dem kleinsten der alten Viertel Niederösterreichs, dem Viertel unter dem Wienerwalde, und wurde von Hecke mit 4364 km², von Engemann mit 4348 km² errechnet.²⁾ Nach dem Verluste des Ödenburger Abstimmungsgebietes — 246·6 km² mit 49.832 Einwohnern — verbleibt ein Landgebilde von rund 4100 km² Fläche mit rund 300.000 Bewohnern. Die bestehende oder zu schaffende Verkehrseinheit des Ländchens erhielt durch die „Abstimmung“ einen Schlag ins Genick. Das Rückgrat des Verkehrs scheint nun dauernd westwärts der Landesgrenze geschoben. Was uns vom Ödenburger Berglande in der schlanken Wespentaille von Sieggraben verbleibt, legt sich als starrer Riegel zwischen Verkehrsgebiete, die vorderhand nur dem Kreislaufe der anschließenden niederösterreichisch-steirischen Grenzräume eingefügt werden können.

Die 4 km tiefe Abschnürung von Sieggraben zerlegt das Ländchen in zwei Gaue — eine Art Gegenstück zum verstümmelten Tirol —, die wir nach den bezeichnenden Elementen ihrer Hydrographie und Abdachungsformen als „Seegau“ und „Raabgau“ bezeichnen wollen. Das natürliche Landschaftsbild des Seegaues verrät unschwer eine Gliederung in das Flachland am Neusiedlersee, für das gute Gründe die Gesamtbezeichnung „Heideboden“ rechtfertigen, und in das „Eisenstädter Becken“. Die Führung der Gemeindegrenzen teilt das Seeareal den natürlichen Einheiten seiner nächsten Umrandung zu. Für die in der Tabelle ausgeschiedenen kleineren Unterteilungen bedarf es hier keiner weiteren Begründung. Die „Ebene am Kittsee“ stellt nur einen kleinen Anteil der Wieselburger Stromebene dar, die Scheide auf seiner berühmten Karte als „Plaga oder Heuboden“ von der angrenzenden Heide scheidet. Notgedrungen mußte ihr auch das kleine Vorschiebel in die Hainburger Berge, die Gemeinde Edelstal, zugezählt werden. Ebenso umfaßt auch der „Wasen“ nur einen Teil der größeren Landschaftseinheit des Hanság. Für das Übrige verweisen wir auf die Tabelle und bemerken nur, daß die größere Unterteilung im Seegau namentlich in der feineren Enervierung seines Wirtschaftslebens begründet ist. Der landschaftlich in den Rhythmus der „Buckligen Welt“ und des „Oststeirischen Hügellandes“ einge-

¹⁾ Quellen: Ung. Stat. Mitteilungen, neue Folge, Bd. XV (landw. Statistik 1897), neue Serie, Bd. 41 (Viehstand 1911), 42 (Volkszählung 1910), 48 (Berufsstatistik 1910). Ziffernrohstoff gemeindeweise nach natürlichen Einheiten v. V. gruppiert.

²⁾ Hecke W., Das neue Staatsgebiet Österreichs. M. d. Geogr. Ges. Wien. 63. Bd., 3/4 (Auszug aus der Statist. Monatsschrift 1919, Heft 9—12.) — Engemann R., Die Kulturländer in der Republik Österreich, ebenda, 63. Bd. 5/6 (bzw. Stat. Monatsschrift 1920, Heft 5—7). — (Die Gemeindeareale, in Katastraljochen angegeben, differieren 1897 und 1910 fast bei jeder Gemeinde in den Einern und Zehnern!)

gliederter Süden umschließt Flußaufschüttungsflächen von eigenartiger Faserung und Assymetrie des Talnetzes, in die vorspringende Urgebirgsrücken den Wellenschlag des Waldes tragen. „Günser Sporn“ und „Angerwald“ zäumen den Flußfächer der oberen Rabnitz im „Becken von Landsee“ ab, der sich südlich des Günser Waldgebirges im Einzugsgebiet des Stammflusses, der Raab, vergrößerten Maßstabs in seiner Besonderung wiederholt. In Richtung NW—SE ziehen Rücken und Platten, die nach der Hauptregenseite von zahlreichen Bächen zerkrümmt sind. Bodenverhältnisse und Einflüsse der Rodungstätigkeit erklären, warum der Wald auf der „Platte von Stegersbach“ — das Hügelland zwischen Pinka, Strem und mittlerer Lafnitz — noch größere Flächenstücke behauptet, im „Hügelland am Güssing“ zwischen Strem und Lafnitz-Raab und vollends in der „Lafnitz-Raab-Ecke“ mehr in Klecksen die vielkuppige, von weit verästelten Rodungskreisen durchsetzte Landschaft übersprengelt, um dann im Quellgebiet der Bendva, des Zemingerbaches und der Kerka-Quellbäche zur Baore anzuschwellen, in die an dieser Drei-Völker-Grenze der deutsche, slowenische und magyarische Rodungsmann seine Axt grub.³⁾ Über den alten Kulturbereich von Sabaria — Steinamanger führte ursprünglich nur längs der „Pinkafurche“ ein Korridor westwärts durchs Waldland, noch späterhin zur Umgehung der strategischen Linie Güns-Kirchschlag-Pitten aufgesucht, ein Talstrich von eigenartigem Siedlungs- und Bevölkerungswesen.

Die Ausdeutung unserer Ziffernreihen muß sich hier auf das landschaftlich und gesellschaftskundlich Typische beschränken und dabei in Vergleichen vorwärts schreiten. Fassen wir zunächst „Heideboden“ und „Eisenstädter Becken“ ins Auge! Dort Dichte 42, unter Abzug der zugeteilten Seefläche 48, hier 91, bzw. 105. Dort zwei Drittel der Bevölkerung an die Scholle gebunden, hier beträchtliche Verankerung des Erwerbslebens in der Industrie, deren Bedeutung aus dem Anschwollen der Volksdichten gegen Wr. Neustadt und Ödenburg erhellt. Torfgewinnung im Hanság und Kohlenproduktion bei Neufeld-Zillingdorf und am Brennberge erklären die 0·3 % der Gruppe „Bergbau“. In landwirtschaftlicher Hinsicht ist der „Heideboden“ zur Hälfte Feldland, zum vierten Teile Grasland, in dem seine ursprüngliche durch große Schotteraufschüttungen und spät verlandete Versumpfungen bedingte Wesenheit fortklingt. Das Verhältnis Weide : Wiese zeigt an, wo mehr der eine, mehr der andere Faktor nachwirkt. Auf ein Minimum schrumpft in dem Trockengebiete der Baum- und Waldbestand ein. Mit der Annäherung an den See bringt die Rebe eine heitere Note in die monotone Kultursteppe. Diese Heiterkeit und eine im Landschaftsrelief und Isohyetenverlauf bedingte Naturfarbenheit sind dem „Eisenstädter Becken“ in höherem Grade eigen. Mit 26 % der Fläche um-

³⁾ Bei der Flächenerstreckung der „Grenzgemeinden“ mußte in den gebirgigen Einheiten eine gewisse Abmilderung ihres Waldcharakters statistisch in Erscheinung treten.

schattet Wald den Gebirgszaun, an seinen Sonnseiten am Ostsaume des Leithagebirges und im „Ruster Seegelände“ rankt die Rebe in der ungebrochenen Fülle, wie sie hier nur nebenher bemerkt — die schönen „See“-Blätter der Josefinischen Originalaufnahme von 1784 (Kriegsarchiv) zeigen. Die Vergleichszahlen der Viehhaltung zeigen in jeder Hinsicht die Begünstigung des Flachlandes am See und hier wieder der Grasländerreien, wo auch die Schafzucht noch in Resten fortlebt, die auf der Parndorfer Heide, wo einst der Schäfer mit seiner Herde vom Landschaftsbilde nicht wegzudenken war, nun völlig ausgetilgt ist.⁴⁾ Erdhaften Zug verrät der hohe Prozentsatz der Rohr- und Strohdächer, im Gesamtgebiet des „Heidebodens“ ein gutes Drittel, im „Wasen“ mehr als die Hälfte aller Hausdächer. Die Schilfborden des Sees spiegeln den Wachstumsprozeß des merkwürdigen Binnengewässers. Anlehnung an das Gebirge und seine Steinbrüche verleiht den Siedlungen des „Eisenstädter Beckens“ ein abweichendes Aussehen. Fast durchwegs (zu 94 %) sind die Häuser aus Stein oder gebranntem Material erbaut, auch in der Bedachung überwiegt das harte Material weitaus und verhalten sich die Prozentsätze der Schindeldächer zu den Rohr- und Strohdächern wie 20·5 : 7·2 („Heideboden“ 12·6 : 33·4!). Auch Volkstum und Religion schatten auf das Landschaftsbild ab, wie sie ihrerseits auch wieder vom Schatten landschaftlicher Eigenart betroffen werden. Die 16 %, Magyaren im „Heideboden“, vielfach künstlicher Firis, sind an die Verkehrssphäre der Brucker Pforte geknüpft. Dort wurde auch in ungünstigen Zeitaläufen die Lücke ausgespart, die einer Woge kroatischen Volkstums Raum schuf. In gleicher Weise verrät das Einfallstor von Neustadt, hier in noch höherem Maße, eine Wegbereitung der Volksumschichtung durch den Strom flächenhaft wirkender Katastrophen, für deren Bedeutung als auslösende und verursachende Mächte die genial-einfache Erklärungsmethode Grunds zeitweise den Blick einigermaßen verschleiert hat. Das stärkere Hervortreten des evangelischen Bekenntnisses ist im nördlichen Flachland durch jüngere Zuwanderung aus Deutschland, in der Nähe Ödenburgs durch Tradition aus dem Reformationszeitalter begründet. Die Juden verdichten sich an Punkten günstiger Verkehrs- und Marktsituation.

Der Vergleich mit dem Raabgau wirft neues Licht auf die Eigenart des Seegaues. Die Volksdichte beträgt nördlich des Isthmus von Sieggraben 63, südlich 79. Ein Diagramm der Volksdichte, Intensivwirtschaft und der nicht an die Scholle gebundenen Bevölkerung zeigt jähre Sprünge innerhalb der Einzellandschaften des Seegaus, einen ruhigen, der Intensitätswirtschaft des Landbaues folgenden Parallelismus im Raabgau. Hier wurzelt das Volksleben ungleich stärker in der Scholle. Nennenswerte Industrie knüpft sich 1910 nur an den Verkehrsbereich von Ödenburg und Güns sowie an die Pinkafurche. Die

⁴⁾ Im Bezirk Ragendorf ging die Stückzahl im Zeitraum 1895—1911 von 3993 auf 41 zurück, im Bezirk Neusiedl von 6033 auf 1335.

3·7 % von „Bergbau und Hüttenwesen“ lebender Bevölkerung knüpfen sich an die nun bei Ungarn verbliebenen Kohlenwerke am Brennberg, die 2·5 % im Günser Waldgebirge an lokale Erzvorkommen (Antimon) und Glashütten. Die Taglöhner ohne besondere Berufsangabe erreichen hier dank der Wander- und Saisonarbeit, die auswärts ihr Brot sucht, eine höhere Durchschnittsziffer. Die Verkehrsarmut zeigt sich in der Abschwächung der Ziffern für Verkehr, Handel und Kredit, öffentlichen Dienst. Das Kulturreal zeigt sich im Flächenausmaß durch den Wegfall des Öd- und Unlandes, das den Seegau belastet, stark begünstigt. Seine Physiognomie fügt sich der baltischen Pflanzenprovinz ein, die ihre Grenzen mit dem Hügellande und den seinen Abdachungsverhältnissen folgenden Niederschlagslinien (Isohyete 800 umschlingt Odenburger Bergland, Günser Waldgebirge und Güssinger Hügelland mit buchtartigen Ausweitungen westwärts in den zwischenliegenden Landschaften) breitlappig ebenenwärts vorschiebt. Die Rebe, die alle sonnigen Hügelstirnen des pontischen Seegaus kränzt, kommt hier nur sporadisch zur Geltung und hat in ihren Enklaven, seit der Josefinischen Aufnahme genau verfolgbar, an Boden verloren. Dafür gab die Natur reichen Obstbaumschmuck und der Wald rauscht in vollen Akkorden (35·2 % der Gesamtfläche, in den „Stützpunkten“ erheblich mehr!) und weht den Odem der grünen Steiermark und der Pittner Waldmark durch alle Täler. Bei der vorwiegend landwirtschaftlichen Situation des Raabgaus muß die Volksdichte von nahezu 80 Menschen pro km² als relativ hoch bezeichnet werden, zumal die durchschnittliche Bestiftung, 8·5 Joch pro Wirtschaft, geringer ist als im Norden, dabei einen starken Anteil Waldes und wenig Weinland einschließt. Von der Bevölkerung des Seegaus wohnten 1910 in Orten über 2000 Einwohner 40·5 %, im Raabgau nur 13 %. Die Wohndichte zeigt demgemäß hier ein Auseinanderrücken der Menschen, das beim bloßen Überblick der Generalkarte (Blatt 34° 47° Steinamanger) in den charakteristischen Zügen des Siedlungsbildes merkbar wird. Die intensivere Wirtschaft verraten die höheren Ziffern der Viehhaltung. Im geringen Ausmaß der Ziegenaufzucht spiegelt sich das Zurücktreten der industriellen Schicht. Das Wohnwesen zeigt noch einen starken Einschlag bodenbedingter und traditionsstarker Ursprünglichkeit, die uns auch aus einer großen Zahl „redender Ortsnamen“ anklingt. Der Wald verkehrsentwickelter Gebiete erwies sich, um mit dem trefflichen W. H. Riehl zu sprechen (seine „Naturgeschichte des Volkes“ IV. enthält auch eine Wanderfahrt im „Leithawinkel“!), als Schutzhege deutschen Volkstums, auch was äußere Behauptung seines Besitzstandes betrifft. Mit bemerkenswerter Zähigkeit haben die magyarischen Grenzwächter in der Waldbresche der Pinkafurche, nach Dachler durch Herzog Zoltan, dem Erbauer der Burg Güns (944), hieher verpflanzt⁵⁾, ihr Volkstum bewahrt. Sie haben die

⁵⁾ Die Besiedlung um die österreichische, steirische und ungarische Grenze. Ztschr. f. öst. Volkskunde XIX (1913), S. 193.

Rossezucht der Tiefebene weit gebirgseinwärts getragen, eine Tatsache, die sich in unseren Viehstandstabellen deutlich bemerkbar macht. Der Magyare ist hier bodenständig und sitzt mit seinen 21·3 von Hundert der Gesamtbevölkerung recht geschlossen. Überfremdung von Amtswegen vermochte in den übrigen Einheiten nicht nennenswert vorzudringen. Wieder zeigen sich, auch in diesem Gebiete, Auflockerungen der Bevölkerungsgrundschicht innerhalb gewisser Gefahrenzonen, die mit der Jahrhunderte langen Nähe der Türkengrenze eine latente Krisis ihrer natürlichen Lebenserscheinungen zu ertragen hatten. Die Verpflanzung kroatischer Flüchtlinge lässt sich vielfach quellenmäßig belegen. Auch dem evangelischen Bekenntnisse erwies sich der Wald und die Abgelegenheit der Siedlungen neben der Abschwächung der Rekatholisierungspraxis jenseits der Erblands- grenzen als Schutz, rodende Waldleute einer späten Rodezeit scheinen ihm neuen Zuwachs gebracht zu haben.

Erübrigst noch ein Blick aufs Ganze. Die Gesamtfläche des Burgenlandes beträgt mit rund 4100 km² $\frac{1}{4}$ der Steiermark, $\frac{1}{3}$ von Oberösterreich oder Tirol, nur Weniges mehr als ein $\frac{1}{5}$ Niederösterreichs. Seine Einwohnerzahl entspricht ungefähr der des heutigen Klein-Tirol. Hinsichtlich der Volksdichte kommt es Oberösterreich gleich (72 Menschen pro km²), rückt aber auch Niederösterreich-Land (Dichte 77) sehr nahe. Das Ackerland kommt mit 45·7 % dem Niederösterreichs (43 %) fast gleich, Gärten sind um Zehntebruchteile weniger vorhanden, Grasland ist mit 16 % hüben und drüber der Leitha ungefähr im gleichen Ausmaß vorhanden, doch überwiegt in Niederösterreich Wiese gegen Weide dreifach. Der Wald ist erheblich schwächer vertreten — 25·3 % gegen 34·6 %! —, Ödland aus bekannten Gründen ungleich stärker. Pflanzengeographische Einflüsse spielen mit ein, sie sind es auch, die die Gunst des burgenländischen Reblands, wo es echter Wurzel ist, erklären. Ebenso geben die Prozentzahlen nicht unbedeutender nationaler und religiöser Minderheiten dem alten Grenzstrich sein Gepräge, der durch Jahrhunderte der Prellbock der Volksbewegungen war, die aus dem Karpathenraum den Pforten der Wiener Bucht zurollten. Von den 330 Gemeinden sind 103 „Dorf“-Namen (bzw. -„markt“), weitere 25 erinnern sonst an Geschlossenheit und Wehrhaftigkeit. Auffällig tritt der wehrhafte Charakter der „Pinkafurche“ in Erscheinung. Von den 44 Gemeinden, die wir in Berücksichtigung der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Einheit zuwiesen, sind 16 „Dorf“-Namen und 15 Orte außerdem, die den Verteidigungscharakter in der Namengebung widerspiegeln. Unschwer verrät die Gruppierung der Ortsnamen einerseits, das genaue Studium der Ortsbilder, wie sie die Blätter der Josefinischen Originalaufnahme (1 : 28.800) und die in Betracht kommenden Blätter der Schwickhardt'schen Perspektivkarte anderseits bieten, eine Bedachtnahme der Siedlungsbildung auf die im Relief der Landschaft und ihrer Hinordnung zu Gefahrenräumen bedingten

Beilage zu Dr. Güttenberger: Der anthropogeographische Aufriß des Burgenlandes.

Natürliche Einheiten	Fläche km ²	Einwohner E. ^b	Erwerbsl. ^b	% d. Bevölkerung	Bodenkultur % der Fläche		Viehhaltung Stückzahl pro 1000 Einwohner
					Gärtner	Wiesen Weide	
Ebene von Kittsee	90,08	5.850	65,63	-26,3	2,5	3	17,7
Panndorfer Heide	336,67	14.742	44,63	5	1,3	2,6	7,2
Seegelände v. Neusiedl	133,55	6.637	50,67	3	1,7	3,6	0,3
Seewinkel	339,20	10.707	31,70	-14	0,5	24,5	70,2
Wasen	128,40	5.223	40,80	3	1,2	0,5	0,4
Heideboden	1027,90	43,159	42,67	6,03	1,0	1,7	0,9
N. Leithageb. mit Seeanteil	178	7.809	44,73	1	1,1	2,2	0,3
S. L.: Außensaum	79,25	4,985	63,42	2	-47	2,8	0,7
" : Innenrand	91,52	10,771	117,45	3	-25,3	7,2	3,5
Neustädter Pforte	66,42	9,707	147,30	-	1,4	50,3	5,1
Wolkenbachniederung	105,39	11,810	112,54	-	32,4	3,5	1,8
Draßburger-Hügelland	54,28	6,988	129,42	3	0,7	38,7	3,2
Ruster Seegelände	116,26	7,180	62,77	-	10	1	0,9
Rosalia u. Brentenriegl	95,45	12,359	130,34	2	-41,5	8,3	2,3
Eisenstädter Becken	786,57	71,609	91,48	8,03	33	4,6	1,8
Seegau	1814,47	114,768	63,56	0,3	27	4,2	2,3
Angerwald	112,32	7,844	70,49	3,7	33,4	4,2	1,2
Becken von Landsee	523,59	38,885	74,57	1	-27,4	4	0,6
Günser Sporn	350,51	22,734	65,50	3	2,5	32,2	2,2
Pinkafurche	413,67	34,057	82,56	-	24	2,5	2,2
Platte von Stegersbach	443,53	34,846	78,73	3	-13,1	1,7	0,5
Hügelland von Güssing	223,71	19,920	86,69	-	19,8	1,1	0,6
Lainitz u. Raab-Ecke					2,5	2,5	2,2
a) Talgebiet							
b) Hügelland	207,61	20,807	100,65	7	17	1,6	1,2
Raabgau	2274,94	179,093	79,61	0,5	22,1	2,5	1,8
Burgenland	4089,41	293,861	72,59	0,4	24	3,2	1,6

Erwerbsl.^b % d. Bevölkerung
 a) Talgebiet b) Hügelland

Natürliche Einheiten	Volkstum, Religion % d. Bevölk.					Gesamtzahl der Häuser	Wohndichte (Menschen pro Haus)	Anz. der Häuser und Dächer
	Deutsch	Kroatisch	Magyarisch	Katholiken	Protestant			
Ebene von Kittsee	49·5	30	18·3	90·5	7·6	1·9	815	7·2
Parndorfer Heide	59·5	23·3	14·3	85·6	13·3	1·1	2.197	6·7
Seegelände von Neusiedl	82·7	—	16·4	67·8	31·4	0·7	959	7
Seewinkel	83·4	—	16	95	0·6	4·4	1.613	6·8
Wasen	83·1	—	16·4	96·5	2·8	0·7	723	7·2
Heideboden	70·8	12	16	87·3	10·7	2	6.307	6·8
N. Leithageb. mit Seeanteil	93	0·6	5	99·1	0·3	0·6	1.183	6·6
S. L.: Außensaum	50·8	44·2	36	99	0·4	0·6	761	6·5
Innenrand	82·4	2·1	14	93·5	1·5	5	1.568	6·8
Neustädter Pforte	66·6	20	11	96·7	1·9	1·4	1.171	8·3
Wolkenbachniederung	28·1	68	36	98·9	0·6	0·5	1.931	6·1
Draßburger Hügelland	55	33	4	73·3	26·1	0·4	1.167	6
Ruster Seegelände	92·2	0·7	5·8	70·7	29	0·3	1.076	6·7
Rosalia u. Brentenriegl	93	0·3	5·2	94	8·2	4·8	2.037	6
Eisenstädter Becken	70·6	20·7	6·9	91·7	6·3	2	1.789	207
Angerwald	70·5	17·5	10·2	90	8	2	10.894	6·6
Becken von Landsee	92	3·2	4·1	84·1	9·4	6·2	17.201	6·6
Günser Sporn	60·6	28·7	8·6	87·8	7·9	2·9	13.053	13
Pinkafurche	82	9	6·2	60	38	2	3235	878
Platte von Stegersbach	60·6	17·4	21·3	75	23	1	1.215	35
Hügelland von Güssing	81·5	14·2	29	87·7	11·2	0·2	5.742	6
Lafnitz und Raab-Ecke	81	12·6	6	77	22·4	0·6	4.230	299
a) Talgebiet	94·5	0·1	2·5	80·4	16·4	0·4	3.542	6
b) Hügelland	74·3	15	9	79·3	18	1·4	30.799	5·8
Burgenland	73	16	9	83·6	14	1·6	48.000	6·1

Anmerkung: Auf den Hundertsatz fehlende Werte entfallen bei «Volkstum» und «Religion» auf Zersplitterungen, in den Reihen «Erwerbsleben», auf Militär, Beruflose und unbekannte Berufe.

Gefahrenmomente. Das Studium burgenländischer Verhältnisse wirft auch im Hinblick auf eine gewisse Ursprünglichkeit der Ortsbilder Licht auf Entwicklungsphasen unseres einheimischen, im Zyklus der Entwicklung, der großstädtisch-westlichen Beeinflussung weiter vorgeschrittenen ländlichen Siedlungswesens. Doch damit röhren wir an Dinge, die bereits einen Schritt von unserem Ausgangspunkt sachte in die Vergangenheit zurückleiten, und von denen hier nicht weiter gesprochen werden soll.

Beiträge zur gesetzmäßigen Erfassung des Formenablaufs bei ständig bewegter Erdrinde und fließendem Wasser.

Von Dr. Otto Lehmann.

I. Stand der Forschung.

Die Entwicklung der Bodenformen bei stetig langsam bewegter Erdrinde zu verfolgen, ist ein Gedanke, den schon die Lehre Davis' kurz erwogen hat, obwohl sie den normalen Ablauf der Stadien unter der Annahme einer nach rascher Gebirgsbildung ruhenden Rinde ausgearbeitet hat. Davis glaubte das Problem, das da gestreift wurde, mindestens vorläufig dadurch zu lösen, daß er für Fälle langsamer und dauernder Gebirgsbildung die Reihenfolge der Stadien beweglich hielt und so auch von „reif“ geborenen Tälern sprach. Will man z. B. eine Entwicklung von langsamsten Hebungen ins Auge fassen, die eine zunehmende Geschwindigkeit erlangen, um wieder sich zu verzögern,¹⁾ so wäre es nur die Anwendung des erwähnten Gesichtspunktes von Davis, wenn man von einer gleichzeitigen Verjüngung der Formen und einem darauf folgenden verzögerten Ausreifen und Altern sprechen würde. Eine neue Fragestellung trat da erst hervor, als sich Gründe dafür fanden, daß die während einer Bewegung „reif“ geborenen Formen gar nicht so benannt werden dürfen,²⁾ weil sie anders aussehen als die reifen nach W. M. Davis. Seitdem war es kaum noch zweifelhaft, daß man wichtige Unterschiede zwischen wirklichen jungen und den während einer Bewegung nur sozusagen verjüngten Formen finden müßte. Die

¹⁾ Dieses Beispiel wähle ich, da es dem von W. Penck ausgearbeiteten Fall entspricht, von dem noch öfter die Rede sein wird. (Berichte über die Verh. d. sächs. Akad. d. Wissensch., Leipzig, math.-phys. Klasse, 72. Bd. 1920, II. S. 65 f., Teubner 1921.)

²⁾ Vgl. meinen Aufsatz: Tal- und Flußwindungen usw. Z. d. Ges. f. Erdk., Berlin 1915. (Dort soll es im Abschnitt 2, Zeile 17 von oben, lauten: „Windungen“ und nicht „Talwindungen“), ferner: Die Talbildung durch Schuttgerinne. Penck-Festband, Stuttgart 1918 (S. 48) S. 59 u. 60, wo das Problem allerdings mit Absicht nur gestreift wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Güttenberger Heinrich

Artikel/Article: [Der anthropogeographische Aufriß des Burgenlandes. 47-55](#)